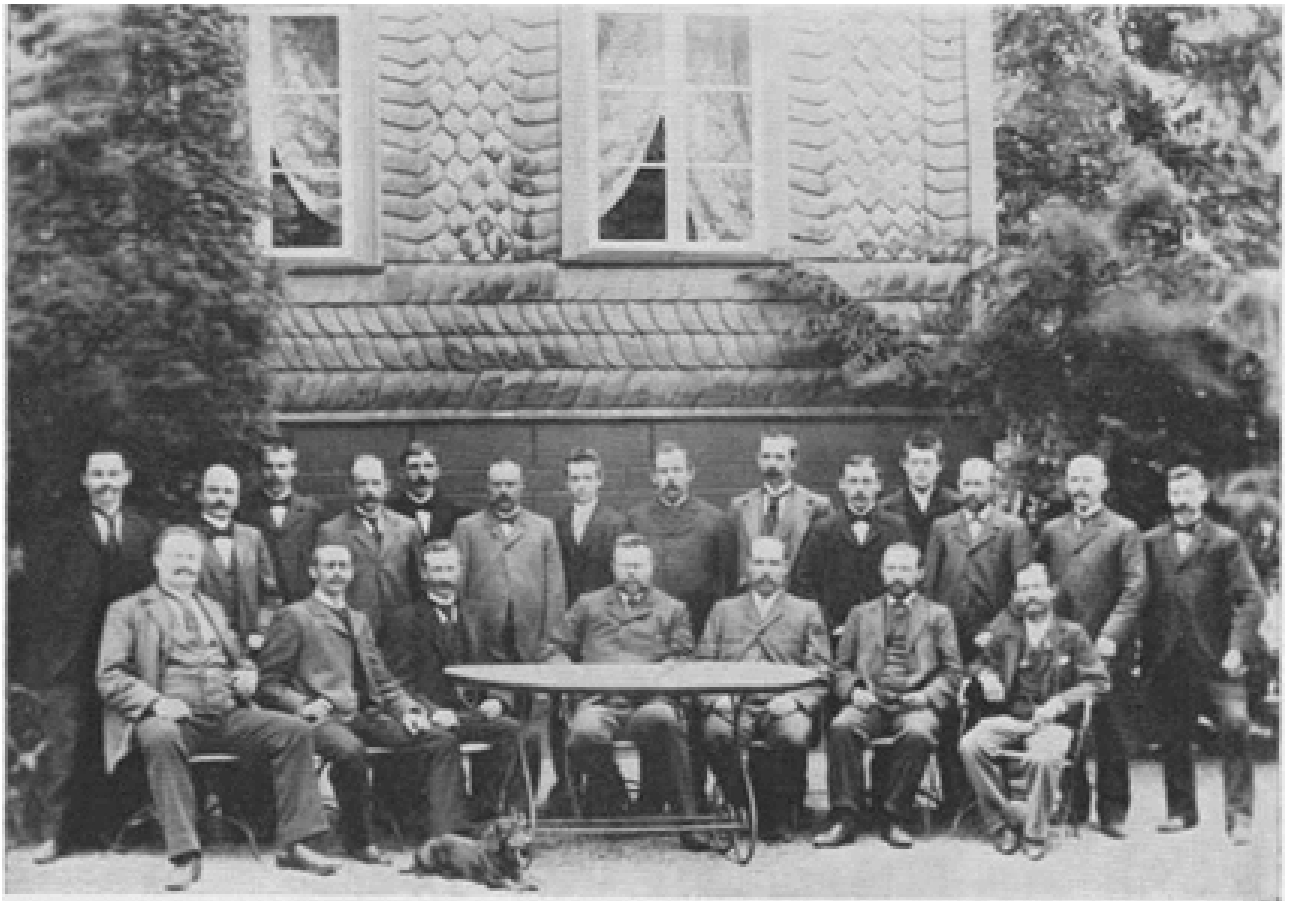


Die letzten drei Jahre

Das Ende des Lintorfer Bergbaus

Die ersten drei Jahre unseres Jahrhunderts sollten die letzten drei Jahre des dreihundertjährigen Lintorfer Bergbaus sein. Aus allen uns vorliegenden Berichten und Nachrichten geht hervor, mit welchem für die damalige Zeit ungewöhnlich hohen Kapitaleinsatz, mit welchen enormen Arbeitsleistungen und welchen Mitteln moderner Technik man immer wieder versuchte, eine wesentliche Abnahme der Wasserzuflüsse zu erzwingen; denn von der „Wältigung der Wasser“ hing ja das Schicksal der Erzbergwerke ab.



Zeche Friedrichsglück 1901 . Vor dem Bürohaus

In der unteren Reihe (von links nach rechts) Direktor Rudolf Landgraf (4) Obersteiger Hermann Fuhr (3) vom Lomanschacht, Obersteiger Neuhaus (5) vom Broekmannschacht Rechnungsführer K. H. Kohl (7).
Obere Reihe Steiger Wilbs (4) aus Lintorf, Schreinermeister Engelbert Frohnhoff (6) Friedr. Benninghoff (7)



Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.

Die oft zu optimistisch gefärbten offiziellen Grubenberichte mochten vielleicht Aktionäre und Außenstehende darüber getäuscht haben, mit welchem Risiko der „Kampf mit den Elementen“ belastet war. Zu diesem kostspieligen Optimismus hatten nicht zuletzt die meisten Gutachten renommierter Experten des In- und Auslandes beigetragen. Schließlich sollte die „Schwarzseherei“ des *Oberingenieurs A. Fleckmann*, dessen Kalkulation *Direktor Schmeisser* als völlig falsch zurückgewiesen hatte, sich doch als richtig erweisen.

Der Bericht des *Direktors Landgraf* über den Betrieb des verflossenen Jahres **1900** beginnt mit der Feststellung, dass die in seinem Bericht vom **1. Januar 1900** geäußerten Erwartungen sich leider nicht erfüllt hätten.

Die beiden unterirdischen Wasserhaltungsmaschinen, die schon im **Oktober 1900** mit der Sumpfung beginnen sollten, konnten nach dem Jahresbericht vom **15. März 1901** voraussichtlich erst im **Mai 1901** damit beginnen.

Landgraf musste zugeben, dass die Schwierigkeiten, die vorher nach seiner Meinung im ganzen Umfang nicht erkannt werden konnten, die Anlagekosten wiederum erhöht hatten. Zur Übersicht gab er eine Aufstellung, aus der zu ersehen war, wie hoch die einzelnen Positionen des Voranschlags überschritten waren.

Voranschlag

Schacht von 4 m Durchmesser	40.000,- M
Maschinenkammer	60.000,- M
2 Maschinen mit Rohrleitung	385.000,- M
Kessel mit Einmauerung	<u>145.000,- M</u>
in Summa	630.000,- M

Wirkliche Kosten

Schachtanlage-Konto	61.921,85 M
Wasserhaltungs-Kto.	22.527,27 M
Neue Kesselbatterie	158.514,99 M
Maschinenkammer	130.394,81 M
Steigleitung	3.830,12 M
Wasserkanal mit Absperrung	11.433,90 M
Maschinen-fundamente	27.771,74 M
Wetterschacht	268,50 M
Wasserhaltungs- Maschinen-Montage	3.260,99 M
Ausflussbassin und Abflusskanal	168,28 M
2 Maschinen	<u>344.000,- M</u>
In Summa	764.092,45 M



Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.

Bei diesem Fehlbetrag konnte die Mitteilung Landgrafs, dass die Privatanschlussbahn von den Schächten *Friedrichsglück* und *Broekman* an die Staatsbahn in Lintorf fertiggestellt sei und wesentlich dazu beitragen werde, die Gesamtbetriebskosten zu verringern und den Wert des Grundbesitzes der Gewerkschaft zu steigern, beim Grubenvorstand wohl kaum als ausreichendes Trostpflaster gewürdigt werden.

Als Rechnungsprüfer für das Geschäftsjahr **1900** hatte man die Gewerken *Friedrich Unterhösel* und *Hermann Schulte* bestellt. Die Bilanz ergab auf beiden Seiten den Betrag von *2.588.836,64 M*

Bilanz vom 31. Dezember 1900

Aktiva		Passiva	
1. Grundbesitz	51 352,10 M	1. Kapital-Konto	400 000, — M
2. Schachtanlage Broekman	416 274, — M	2. Zubusse-Kapital-Konto	2 050 000, — M
3. Schachtanlage Loman	457 345,04 M	3. Diverse Kreditoren	138 836,64 M
4. Schachtanlage Friedrichsglück	39 526,12 M		
5. Schachtanlage Heinrich	16 329,69 M		
6. Schachtanlage Auguste	12 678,13 M		
(Catharina)			
7. Schachtanlage Georg	7 444,55 M		
8. Zweite (stehende) Wasser-			
haltung auf Broekmanschacht			
nebst Neuanlagen	423 615,28 M		
9. Dritte (unterirdische) Wasser-			
haltung auf Broekmanschacht			
nebst Neuanlagen	420 092,45 M		
10. Beamten- und Arbeiter-			
Wohnungen	86 068,55 M		
11. Aufbereitungsanstalt	35 225,51 M		
12. Schlepphahn	22 102, — M		
13. Utensilien und Geräte	83 774,59 M		
14. Materialien	21 084,77 M		
15. Mobilar und Inventar	2 626,34 M		
16. Betriebskasse	421,25 M		
17. Effekten-Konto	4 300, — M		
18. Privat-Anschlußbahn	79 028,24 M		
19. Diverse Debitoren	409 547,82 M		
	2 588 836,64		2 588 836,64 M
Aval-Konto			
Niederrhein. Bank	8 000,— M	Aval-Konto	8 000,— M
Die Rechnungsprüfungs-		<i>Der Gruben -Vorstand</i>	
Kommission		H. Lueg	A. Haniel
Fr. Unterhössel		H. Jacobi	
Herrn. Schulte		J. H. Broekman jun.	K. Stock



Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.

Nach Beseitigung der letzten Schwierigkeiten mit dem Akkumulator begann endlich, am **30. Mai 1901**, die erste unterirdische Maschine zu arbeiten.

Am **1. Juli 1901** war die zweite unterirdische Wasserhaltungsmaschine montiert, „so dass man am **6. Juli** versuchen konnte, den fortdauernden Pumpenbetrieb auf Broekman- und Lomanschacht aufzunehmen.“ ⁹⁵

Der Wasserstand im alten Schacht Friedrich betrug am **6. Juli 1901** 14 000 mm unter Hängebank.

Bei mittlerer Umdrehungszahl bei Abzug von 5% wurden mit allen Maschinen und 8 Pumpen pro Minute gehoben am:

6. Juli	68 cbm	Wasser
15. Juli	76 cbm	Wasser
25. Juli	82 cbm	Wasser
28. Juli	83 cbm	Wasser

Der Wasserstand in den Schächten war an diesen Tagen:

im Förderschacht Broekman	83.080 mm
im Förderschacht Loman	60.320 mm
im Schacht Georg	29.260 mm
im Schacht Friedrich	26.610 mm
im Schacht Diepenbrock	29.110 mm

„Naturgemäß mussten die neuen großen unterirdischen Wasserhaltungen“, wie Landgraf berichtet, „sich einlaufen und konnten in den ersten Wochen keineswegs die volle Leistung erzielen.“ ⁹⁶

Seit dem **12. August 1901** arbeiteten die Maschinen eine Zeitlang ohne Unterbrechung und hoben rund 81,4 cbm in der Minute, wobei die unterirdischen Maschinen mit halber Leistung arbeiteten. Dennoch war nach dem Betriebsbericht das Resultat der Sumpfung befriedigend. Im August war das Wasser in allen Schächten auf 34 m unter Hängebank gesunken. Auf der 1. Sohle des Broekman- und des Lomanschachtes, die bei 40 m angesetzt war, hielt Landgraf ein Arbeiten für möglich. „Wir hoffen“, schloss er seinen Bericht, „die Förderung in etwa 2 Monaten auf der oberen Sohle aufnehmen zu können und werden nicht verfehlen, Ihnen alsdann weiter zu berichten.“ ⁹⁷

Landgrafs Bericht vom **28. August 1901** konnte die Gewerken der Lintorfer Erzbergwerke beruhigen und ihre Befürchtungen zerstreuen, vielleicht Millionen buchstäblich ins Wasser geworfen zu haben.



Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.

Auch in den folgenden Wochen verlief die Sumpfung in befriedigender Weise, und der Wasserspiegel ging stetig herunter bei einer durchschnittlichen Leistung der Pumpen von 81 cbm in der Minute. Am **9. Oktober** musste der Pumpenbetrieb unterbrochen werden, um einen zerbrochenen Wasser-schieber im Wasserkanal, der den unterirdischen Maschinen die Wasser zuführte, durch einen neuen zu ersetzen. Nach Beendigung dieser Arbeit am **18. Oktober** arbeiteten die unterirdischen Maschinen weiter mit der vorgeschriebenen Umdrehungszahl.

Auf *Broekmanschacht* zeigte die Erzführung keine Veränderung bei gleicher Mächtigkeit.

Auf *Lomanschacht* nahmen die Arbeiten auf der 40-m-Sohle ihren ungestörten Fortgang.

Auf *Schacht Heinrich* begann man mit dem Abbau des auf der obersten Sohle anstehenden Erzganges.

An Haufwerk wurde bei diesen ersten Aufschlussarbeiten so viel gefördert, dass nach Schätzung auf *Broekmanschacht 6*, auf *Lomanschacht 5* Doppellader Bleierz und auf *Schacht Heinrich* 5 Doppellader Blende lagen.

Auch der Bericht Landgrafs vom **28. Oktober 1901** lässt nicht vermuten, dass es bald mit dem Lintorfer Bergbau für immer vorbei sein sollte:

„Der Fortschritt der Sumpfung wird es wohl gestatten, in der ersten Hälfte des nächsten Monats auch die 2. Sohle des Broekman- und Lomanschachtes zu belegen und die Schächte Georg, Friedrich, Heinrich und Auguste Catharine weiter abzuteufen, so daß auch auf diesen Schächten mit den Vorrichtungsarbeiten zum Abbau begonnen werden kann.“ ⁹⁸

Ob *Landgraf* selbst, Ende des Jahres **1901**, noch davon überzeugt war, dass *„bald die Beteiligten der Lintorfer Erzbergwerke für ihre Geduld und Ausdauer eine klingende Anerkennung erhalten werden“*, wie es einmal verlockend und fast poetisch in einem älteren Bericht zu lesen war? ⁹⁹

In seinem Bericht vom **28. Oktober** erwähnt *Landgraf* nicht die Abnahme der unterirdischen Maschinen durch den *Ingenieur Wiegleb* (Haniel & Lueg) und *Oberingenieur Lempe* (Gutehoffnungshütte), wobei die Maschinen mit voller Kraft und 60 Umdrehungen in der Minute arbeiteten. Bassin und Kanal vermochten nun die gehobenen Wasser nicht mehr zu fassen, so dass der ganze Zechenplatz überschwemmt wurde. Der nächste Bericht *Landgrafs* ist vom **23. November 1901**. Auch er ist wiederum bemerkenswert kurz gefasst. *Landgraf* verspricht jedoch, für die demnächstige Generalversammlung einen ausführlichen Bericht auszuarbeiten, insbesondere *„eine Aufstellung derjenigen Mittel (zu machen), welche in Zukunft noch nötig sind.“* ¹⁰⁰ Leider kennen wir diesen ausführlichen Bericht nicht.



Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.



Auf dieser Katasterkarte aus dem Jahr **1894/95** verläuft die Rehhecke als Diagonale in nw Richtung. Rechts unten die Übertag-Gebäude der Friedrichsglück-Zeche (Parzellennummern: $\frac{1058}{155}$ und $\frac{1060}{162}$) Weiter nw an der Rehhecke die **1890** errichteten Beamtenhäuser, die Hünnebeck **1960** modernisieren ließ.

Aus dem Bericht vom **23. November** erfahren wir, daß die alten Fördertürme nun frei vom Wasser waren. *Landgraf* beabsichtigt, die *Schächte Georg, Heinrich und Auguste* abzuteufen, um 2 neue Sohlen anzusetzen, die der 40-m- Sohle des *Broekman-* und der 75-m-Sohle des *Lornan- Schachtes* entsprechen sollten.

Auf *Schacht Georg* waren bis zum **23. November** 4 m, auf *Schacht Heinrich und Auguste* je 3 m abgeteuft, auf *Schacht Friedrich* will **Landgraf** bis auf 75 m abteufen lassen.

Die Erzführung des Georgganges zeigte auf der 40-m-Sohle keine Veränderung; der Gang, an einer zweiten Stelle angehauen, „hatte dieselbe schöne Erzführung.“¹⁰¹ Auf *Lomanschacht*, wo die Aufräumungsarbeiten auf der 40-m- Sohle beendet waren, wurde der Querschlag auf der 75-m-Sohle



Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.

belegt. „Voraussichtlich werden sich die Betriebspunkte bis Frühjahr derartig vermehren lassen“, schreibt Landgraf, „um dann die Aufbereitung in Betrieb zu bringen.“ ¹⁰²

An Haufwerk war auf *Broekmanschacht* gefördert worden:

im September	392 Förderwagen
im Oktober	884 Förderwagen
bis z. 23. Nov.	<u>792 Förderwagen</u>
in Summa	2068 Förderwagen

Das Haufwerk hatte ein Gewicht von 1034 t und musste nach der Berechnung *Landgrafs* 310 t Erz (Bleiglanz) ergeben.

Aus dem **1. Halbjahr des Jahres 1902** besitzen wir noch zwei „offizielle“ Betriebsberichte (**vom 22. Februar und 21. März**) und vier an *Geheimrat Haniel* persönlich gerichtete Schreiben *Landgrafs*. Alle Berichte und Schreiben lassen keine Bedenken aufkommen hinsichtlich der Entwicklung und der erwarteten Rentabilität der Lintorfer Erzbergwerke. *Landgraf*, der doch wie kein anderer die Verhältnisse und Probleme der Lintorfer Gruben kennen musste, schien frei von jeder Skepsis zu sein.

Im Bericht vom **23. Februar** meldet er wie üblich, dass die Arbeiten auf den Gruben „ohne irgendwelche erhebliche Störung den planmäßigen Fortgang genommen haben.“ ¹⁰³

Auf *Broekmanschacht* erfolgte auf der 40-m-Sohle der Durchhieb mit dem Gegenort von *Schacht Georg*. Die Feldortstrecke auf dieser Sohle gegen Norden führte weiter derben Bleiglanz mit Schwefelkies. Die Gangmächtigkeit wechselte zwischen 6 und 1 m, während die Gangmasse nicht mehr wie im Süden aus Kieselschiefer, sondern aus Kalkspat bestand. Die Gangmasse war jedoch derart zerdrückt, dass für das Auffahren der Strecke sehr niedrige Gedingsätze eingeführt wurden.

Auf *Lomanschacht* hatte man die nördliche Gangstrecke gegen den Schacht *Auguste* weiter vorgetrieben. Der Abbau auf der 40-m-Sohle förderte schöne Bleierze. Ein Gesenk, auf der Sohle im Gang abgehauen, hatte am **23. Februar** eine Teufe von 14 m erreicht, ohne auf den Wasserspiegel zu stoßen.

Auf der 75-m-Sohle war es freilich wegen des Wasserandrangs und nicht zuletzt wegen des schlechten Gebirges noch nicht möglich, im Gang aufzufahren. Auf *Schacht Heinrich* wurde der Füllort der 40-m-Sohle angesetzt, der Gang angequert und im Streichen nach Norden und Süden einige Meter überfahren. Der Gang führte derbe Zinkblende bei 0,50 m Mächtigkeit. Was das Abteufen der Schächte *Georg, Friedrich und Auguste* anbetraf, so konnten nach dem Bericht „die Arbeiten je nach der Beschaffenheit des Gebirges und dem Heruntergehen des Wasserspiegels gefördert werden.“ ¹⁰⁴





In diesem Haus wohnte der letzte Direktor der Gewerkschaft Lintorfer Erzbergwerke *Rudolf Landgraf*. Das Haus, es wurde **1961** abgerissen, lag auf dem Gelände der Hünnebeck GmbH.



Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.

Ende **Februar 1902** erreichte die Teufe:

bei <i>Schacht Georg</i>	63	m
bei <i>Schacht Friedrich</i>	56	m
bei <i>Schacht Heinrich</i>	48	m
bei <i>Schacht Auguste</i>	44	m

Gefördert wurden in den Monaten

November 1901

an Bleiglanzhaufwerk 896 Förderwagen auf Broekman

Dezember 1901

an Bleiglanzhaufwerk 1460 Förderwagen auf Broekman

Januar 1902

an Bleiglanzhaufwerk 3618 Förderwagen auf Broekman

Januar 1902

auf *Lomanschacht und Heinrich*

an Bleiglanzhaufwerk 309, an Zinkblendehaufwerk 150 und an Schwefelkieshaufwerk 75 Förderwagen.

Die Wasserzuflüsse hatten im Februar etwas nachgelassen, sie betragen Ende des Monats etwa 73 cbm in der Minute. Auch die Maschinen, Pumpen und Kessel waren in Ordnung. „Die unterirdischen Wasserhaltungsmaschinen weisen in Bezug auf Dampfverbrauch sehr günstige Ergebnisse auf.“¹⁰⁵

Der Betriebsbericht vom **21. März** meldet, dass die Arbeiten weiterhin im Großen und Ganzen ohne Störung verlaufen, auf *Lomanschacht* der Abbau der 40-m-Sohle gute Bleierze fördere und das Fallen des Bergwasserspiegels anhalte.

Allerdings konnten die Abteufarbeiten auf den *Schächten Georg, Friedrich, Heinrich und Auguste* nur so weit getrieben werden, als das Heruntergehen des Wasserspiegels es gestattete.

Die erreichte Teufe betrug am:

21. März 1902

auf <i>Schacht Georg</i>	63m
auf <i>Schacht Friedrich</i>	67m
auf <i>Schacht Heinrich</i>	48m
auf <i>Schacht Auguste</i>	47in



Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.

Gefördert wurden insgesamt auf den Schächten im **Monat Februar** an Bleiglanzhaufwerk 4358, an Zinkblendehaufwerk 354, an Schwefelkieshaufwerk 7 Förderwagen

Die Wasserzuflüsse waren fast dieselben geblieben und betrug etwa 73 cbm in der Minute.

Am 17. März hatte man mit der Erzaufbereitung begonnen. Die erwartete Leistung könne freilich erst in einigen Wochen erreicht werden, meint Landgraf. Er führte diesen Umstand u. a. auf die noch „ungeübten Arbeiter“ zurück. Landgraf letztes uns bekanntes, an Haniel persönlich gerichtetes Schreiben ist vom 22. April.

Auch in diesem Bericht lässt nichts darauf schließen, dass die Lintorfer Erzbergwerke vor dem Zusammenbruch stehen, so dass man sich fragt, ob Landgraf, der einst so leidenschaftlich eine rationelle und rentable Erzförderung zu beweisen suchte, zu guter Letzt sich selbst und den Aktionären etwas vorgemacht hat.

Sehr geehrter Herr Haniel!

In der vorigen Woche nahm der Betrieb seinen ungestörten Fortgang.

Auf der 75-m-Sohle des Broekmanschachtes ist der Gang nach Norden bedeutend besser geworden und führt mehr als 30 m herben Bleiglanz in einer Schnur.

Auf Schacht Friedrich ist das Füllort der 70-m-Sohle angesetzt.

Auf Schacht Heinrich entwickelt sich der angehauene Gang recht gut im Streichen und führt nach Norden Blende, gegen Süden Bleiglanz.

Die Abteufarbeiten auf Heinrich und Auguste wurden mit dem Sinken des Wasserspiegels weitergeführt.

Beim Abteufen der Gesenke von der 40-m-Sohle des Broekman- und Lomanschachtes zeigte sich, dass der Wasserspiegel stetig fällt.

Auf Lomanschacht steht heute der letzte Gang-Querschlag im Norden $\frac{3}{4}$ m vom Gang und führt etwa 3 cbm Wasser. Auch der entsprechende Querschlag im Süden hat die Gangwasser schön gelöst.

Ich erwarte, dass es nunmehr möglich wird, den Gang anzufahren und in demselben mit Streckenbetrieb vorzugehen. Maschinen, Pumpen und Kessel sind bis auf die stehende Maschine des Broekmanschachtes in Ordnung; die Reparatur an letzterer ist im Gange.

In der Vorstandssitzung am 25. d. M. habe ich außer den Ihnen bekannten Vorlagen weiter keine zu machen; nur möchte ich Sie bitten zu befürworten, dass für Versuchsarbeiten in diesem Sommer M 5000 bewilligt werden.

Mit hochachtungsvollem

Glückauf!

Landgraf ¹⁰⁶



Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.

Die Schlüssellochperspektive des Kammerdieners erfreut sich keiner besonderen Wertschätzung. Doch sollte man, im Fall der Lintorfer Erzbergwerke, die Mutmaßungen und Beobachtungen des *C. Kohl*, des Asylisten a. D. und letzten Rechnungsführers des Unternehmens, nicht völlig übersehen.

C. Kohl ¹⁰⁷ hat einige Aufzeichnungen hinterlassen, die er um **1900**, zwei Jahre vor dem Zusammenbruch des Werkes, niedergeschrieben hat. Er führt die ganze Misere der Erzbergwerke darauf zurück, dass im Grubenvorstand nach der Entlassung *Schmeissers* ein wirklicher Fachmann gefehlt und man die Ratschläge des bekannten und erfahrenen *Sachverständigen Köhler* nicht befolgt habe. Schließlich wirft er u. a. dem *Direktor Landgraf* vor, durch die Einstellung des Maschinenmeisters *Kreienburg* einen großen Fehler und Missgriff gemacht zu haben.

Ob *Kohl* versuchte, *Landgraf* bei dem Geheimrat *Haniel*, mit dem und dessen Frau er häufig korrespondiert hat, anzuschwärzen, ließ sich nicht feststellen. Doch müssen die Vorgänge, die im **Frühjahr 1902** überraschend zum Konkurs der Gewerkschaft Adler führten, *Direktor Landgraf* stark kompromittiert haben. ¹⁰⁸ Diese Gewerkschaft war ja, wie bereits erwähnt, von *Landgraf* und dem Hauptaktionär der *Brauerei Krummenweg Fritz Unterhössel*, der auch zu den Gewerken der Lintorfer Erzbergwerke zählte, im **Jahr 1898** gegründet worden. ¹⁰⁹

Nun warf man der Geschäftsführung der Gewerkschaft Adler in aller Öffentlichkeit Manipulationen vor, welche die Kölnische Zeitung „als mindestens sehr anfechtbar“ ¹¹⁰ bezeichnete. Dass *Landgraf*, finanziell so eng mit dem unter recht merkwürdigen Umständen in Konkurs geratenen Unternehmen verbunden, gleichzeitig Direktor der Lintorfer Gruben war, durfte für die Aktionäre der Lintorfer Erzbergwerke nicht gerade sehr erfreulich gewesen sein.

In der Zeit, in der Deutsche und Holländer alles daransetzten, die Lintorfer Erzgruben gewinnbringend auszubeuten, war Lintorf ein Dorf wenig wohlhabender Kleinbauern und Handwerker geblieben. **1890** zählte es 1642 und **1905** erst 2275 Einwohner. Ein florierendes Bergwerkunternehmen musste sich ja eines Tages für das Dorf bezahlt machen. Schon jetzt waren viele Lintorfer glücklich, nicht mehr den weiten Weg zur Ratinger Glashütte oder zur *Selbecker Zeche* gehen zu müssen.

Beunruhigend war es, dass Anfang des Jahrhunderts viele Lintorfer Brunnen — es gab damals noch keine Wasserleitung — versiegten. Das war auf die großen Wasserhaltungsmaschinen der Gruben zurückzuführen. Man erzählte sich immer wieder von dem Prozess, den der einflussreiche Reichsgraf von Spee mit den Grubenbesitzern führe, um seine Wälder vor drohender Austrocknung zu bewahren. Aber über die eigentlichen Vorgänge, die sich auf der Zeche abspielten, konnten sich die Lintorfer wohl kein richtiges Bild machen. Dafür kursierten im Dorf Vermutungen, Gerüchte, phantastische Verdächtigungen. Als die Aktionäre durch Experten Bohrungen ausführen ließen, um den Erzreichtum der Gruben ein für alle Mal zu beweisen, munkelte man: *Do han se secher vorher Blei en de Ehd gedeut* — Da hat man sicher vorher Blei in die Erde gestopft. Diese Behauptung verriet sicherlich mehr Bosheit als Wahrheitsliebe.





Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.

Dann war damals in Lintorf, wie berichtet wird, ein kurioses Sprüchlein in Mode gekommen, dass sich wie ein Abzählvers für Kinder anhörte, aber doch mehr für Erwachsene und Eingeweihte bestimmt war:

*Do op ahn, do op ahn,
Op de Stefan Nüsser ahn.
Litt do kenne Blei?*

Stefan Nüsser, der in diesem Verslein für die Lintorfer Dorfgeschichte verewigt wurde, wohnte, wie sich feststellen ließ, ganz in der Nähe des *Broekmanschachtes*.

Schon diese spärlichen Beiträge aus der Lintorfer Mundart, die damals noch von den meisten Lintorfern verstanden und gesprochen wurde, machen deutlich, mit welchem Misstrauen die Bewohner des Dorfes die Ereignisse auf der Zeche verfolgten und kommentierten.

Schließlich, wir wiesen schon darauf hin, bedeutete tatsächlich für viele Lintorfer das Ende des Zechenbetriebes den Verlust eines begehrten Arbeitsplatzes.

Um **1900** waren schätzungsweise 100 Lintorfer im Bergwerk tätig, das waren ungefähr 5% der Gesamtbevölkerung. Auch die Holzhändler, die Fuhrunternehmer, die Schmiede, die „*Winkelskrämer*“ (das waren die Besitzer der sogen. Kolonialwarenläden) und nicht zuletzt die Gastwirte profitierten von der „*Gewerkschaft der Lintorfer Erzbergwerke*“. Sie alle bedauerten jeden durch die gewaltigen Wasserzuflüsse erzwungenen Stillstand der Grubenarbeiten. Welche Hoffnungen die Lintorfer mit der Existenz des Bleibergwerkes verbanden, zeigt die Eintragung in eine Lintorfer Schulchronik aus dem Jahr **1898** nach der Wiederaufnahme des Betriebes: „*Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so dürfte die diesmalige Inangriffnahme von großartigem Erfolge sein und dann Lintorf in wenigen Jahren in einen Industrieort*“¹¹¹ *umgewandelt sein.*

Die Belegschaft der Lintorfer Erzbergwerke, die im **Juni 1901** insgesamt 202 Arbeiter betragen hatte, zählte im **März 1902** 349 Arbeiter.

Wir besitzen leider nicht mehr die Lohnlisten des Werkes, so dass wir, was die Arbeitslöhne der letzten Betriebsjahre anbetrifft, keine genauen Angaben machen können.

Der einzige noch lebende Lintorfer, *Wilhelm Wilbs* (geb. **1883**), der noch auf der Zeche, auf dem *Broekmanschacht*, gearbeitet hat, erhielt zuletzt einen Stundenlohn von 40 Pf.

Johann Großhanten (geb. **1887**) war im Jahr **1901** als Laufjunge auf *Lomanschacht* tätig. Er erhielt als Laufjunge einen Stundenlohn von 12 Pf. Nach seinen Angaben verdiente der Kesselklopfer Spee zuerst 3,— M, dann wurde zu seiner größten Freude der Schichtlohn auf 3,10 M erhöht.

Die Schlepper unter Tage erhielten nach *Johann Großhanten* einen Schichtlohn von 3,20 M, die Hauer, die im Akkord (Gedinge) arbeiteten, verdienten mehr.



Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.

Die Angaben *Johann Großhantens* konnte ich mit denen von zwei noch lebenden Bergleuten des ehemaligen *Selbecker Erzbergwerkes Neu-Diepenbroek III* vergleichen. Franz Ziehenbach (geb. **25. Mai 1887** in Breitscheid) war von **1901 bis 1908** in Selbeck zuerst in der Wäscherei, dann als Maschinist tätig. Heinrich Bergmann (geb. **11. 8. 1887** in Lintorf) arbeitete **1902** in der Wäscherei, dann in der Grube als Schlepper von **1906 bis 1908**. Der Schichtlohn beider Bergleute betrug zuletzt 3,— M. Die Bergleute, die im Akkord arbeiteten, verdienten mehr.

Man arbeitete in Selbeck, sicherlich auch in Lintorf, in drei, wöchentlich abwechselnden Schichten von 6 bis 14 Uhr, von 14 bis 22 Uhr und nachts von 22 bis 6 Uhr. Von **1909 bis 1911** arbeitete Heinrich Bergmann übrigens auf dem Lintorfer Walzwerk (Fürstenberg).

Um diese Löhne mit anderen Industrielöhnen zu vergleichen, noch folgende Angabe: *Georg Stahl* (geb. **26. 9. 1880**) hatte **1898** als Schlosser bei der Düsseldorfer Firma Schieß-Defries einen Stundenlohn von 28 Pf, bei der Ratinger Spiegelglasfabrik, wo er von **1903 bis 1911** tätig war, von 32 Pf und schließlich **1912** bei der Lintorfer Firma Körting von 60 Pf. Dagegen machte *Friedrich Benninghoff* (geb. **5. 2. 1882**, gest. **7. 12. 1967**), was das Lintorfer Bergwerk anbetrifft, folgende Angaben: „Der Lohn für die unter Tage arbeitende Bergleute für die 8stündige Schicht betrug damals 4 M, im Akkord natürlich mehr.“ (Siehe Dokument Nr. 20 vom **31. Mai 1967**).

Johann Großhantens ¹¹² kann sich noch an vieles erinnern: an Direktor Landgraf und seine zweispännige Kutsche, an das „Wunderwerk“ der Lintorfer Seilbahn, den jovialen Brauereibesitzer Fritz Unterhössel und an einen Vers, der nicht gerade zu den Glanzstücken zeitgenössischer Lyrik zählte. Immerhin, er dokumentierte in seiner Art die Lohnverhältnisse unserer heimatlichen Industrie um die Jahrhundertwende. Darum sei er hier festgehalten:

Bist du faul und witzig, Verdienst du 2 Mark 75;

Bist du treu und fleißig, Verdienst du 3 Mark 30.

Rechnungsführer *C. Kohl* bezog 1901 ein Monatsgehalt von 180 M. In einem Schreiben an Generaldirektor Haniel vom **11. April 1901** bemerkt er:

„Da derartige Vertrauensstellungen wohl überall besser bezahlt werden, auch beim früheren Betrieb die Rechnungsführer stets höher besoldet war als die Obersteiger, so dürfte es wohl nicht unbescheiden erscheinen, nach 3 Jahren den Wunsch nach einer Aufbesserung laut werden zu lassen.“ ¹¹⁹

Direktor Landgraf bezog **1902** ein Monatsgehalt von 500,— M, dazu Jahres-Tantiemen von 2000 M (für das Jahr **1902**).



Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.

Der letzte Betriebsbericht, der uns über die Lintorfer Gruben Auskunft gibt, ist nicht datiert. *Landgraf* hat ihn wahrscheinlich Anfang **August 1902** abgefasst. Dieser „*Bericht über den Betrieb auf den Lintorfer Erzbergwerken in der letzten Hälfte des Jahres 1902*“ ist längst nicht mehr so optimistisch wie die vorigen Berichte. Zum ersten Mal gibt *Landgraf* zu, dass die erwarteten Förderergebnisse ausgeblieben sind. Ja, *Landgraf* hält sogar die zukünftige Rentabilität des Werkes nicht mehr für unbedingt gesichert.

„Die Voraussetzungen, auf Grund deren der Voranschlag für den Betrieb des laufenden Jahres erfolgte, haben durch die Ergebnisse der Aufschlussarbeiten und der Aufbereitung der gefördertten Erze ihre Bestätigung leider nicht völlig gefunden. Die Erwartungen hinsichtlich des finanziellen Erfolges sind nicht eingetroffen; insbesondere ist es nicht gelungen, das Unternehmen mit den bewilligten Mitteln so weit zu bringen, dass es sich frei baut.“ ¹¹⁴

Auf einer anderen Stelle des Berichtes heißt es:

„Die Aufschlussarbeiten sind auf den Schächten Loman und Friedrich in vollem Gange und werden mit Sicherheit innerhalb des nächsten Jahres Gewissheit über die Rentabilität des Unternehmens bringen.“ ¹¹⁵

Gefördert wurden im ersten Halbjahr **1902**:

- 24 774 Förderwagen Bleiglanzhaufwerk
- 2 419 Förderwagen Zinkblendehaufwerk
- 109 Förderwagen Schwefelkieshaufwerk.

Die erreichte Maximalleistung der Aufbereitung, mit der im April begonnen worden war, betrug 150 t in der Schicht. Zugeführt wurden der Aufbereitung 5744.860 t Bleiglanzhaufwerk.

Daraus gewann man:

- 373.247 t Bleiglanz und
- 625.012 t Schwefelkies.

Das durchschnittliche Ausbringen betrug 19,2% Erz, und zwar 6,5% Bleiglanz, 12,7% Schwefelkies.

Es wurden im **1. Halbjahr 1902** verkauft:

Bleischmelzerze

April 104.613 t	ZU	14.119,55 M
Mai 137.344 t	zu	18.286,57 M
Juni 131.290 t	zu	16.500,25 M

Glasurerze

Mai 100 t	zu	20,— M
April 30.000 t	zu	300,— M
Mai 505.767 t	zu	6.052,40 M
Juni 89.245 t	zu	1 006,— M



Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.

Schwefelkies

April 30.000 t	zu	300,— M
Mai 505.767 t	zu	6 052,40 M
Juni 89.245 t	zu	1 006,— M

Nebenprodukte

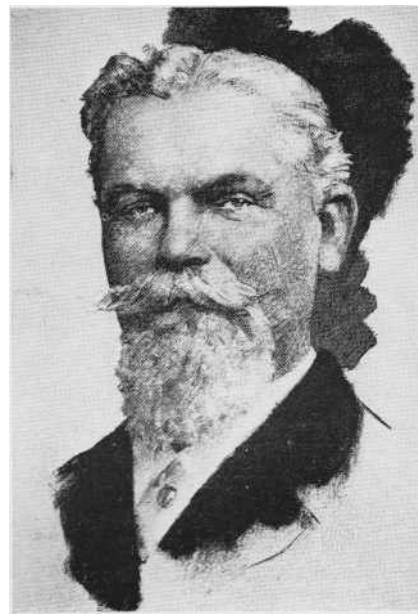
Mai 35.000 t	zu	87,71 M
Juni 60.000 t	zu	90,— M
Summa		56 462,48 M

Landgraf musste zugeben, dass das Ausbringen des Erzes aus dem Rohhaufwerk längst nicht so günstig war, als man auf Grund früherer Angaben angenommen hatte. Nach diesen Angaben hätte man ein Ausbringen von 33 1/3 % aus dem Rohhaufwerk erwarten können. Die Lintorfer Gruben schienen tatsächlich ein Fass ohne Boden zu sein, und obschon die Generalversammlung vom **20. Januar 1902** noch einmal eine „Zubuße“ von 700 000 M bewilligt hatte, schließt *Landgraf* den letzten uns bekannten Betriebsbericht der Lintorfer Zeche mit der Forderung, zum Aufschluss der Gruben und deren Ausbau weitere Mittel zur Verfügung zu stellen.

Die Hauptaktionäre jedoch, darunter so bekannte und erfolgreiche rheinische Industrielle wie H. Lueg und A. Haniel müssen den Halbjahresbericht ihres Direktors kaum abgewartet haben; denn bereits am **9. August** war der Büroangestellte F. Benninghoff „wegen Einstellung des hiesigen Betriebes“ gekündigt worden, wie wir aus einem Schreiben des Rechnungsführers C. Kohl erfahren. ¹¹⁶



Heinrich Lueg (1840 – 1917)



Hugo Jacobi (1834 – 1917)



Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.

Und in einem Zeugnis, datiert vom **27. August 1902**, das *Landgraf* dem Angestellten *Benninghoff* ausstellte, hieß es ebenfalls: „*Er verlässt (scil. den Dienst) infolge Einstellung des Betriebs.*“¹¹⁷ Auch *Rechnungsführer Kohl* wurde im **August 1902** entlassen. Am **16. August 1902** hatte er noch, merkwürdigerweise, bei Generaldirektor Haniel vertraulich angefragt, ob er Forderungen *Landgrafs* in Höhe von 5333 M begleichen solle.¹¹⁸ Es scheint, dass zu dieser Zeit der Grubenvorstand bereits beschlossen hatte, *Landgraf* zu entlassen und *Landgraf* darüber im Klaren war, dass der endgültige Zusammenbruch der Lintorfer Gruben nicht mehr aufzuhalten war. Genaueres wissen wir nicht. Außer den genannten Dokumenten, die von der im **August 1902** erfolgten Einstellung des Betriebes sprechen, kennen wir keine „offizielle“ Erklärung des Grubenvorstandes über das Ende der Lintorfer Erzbergwerke.

Es ist möglich, dass diese Erklärung erst einige Monate nach der Stilllegung im August erfolgte. Vielleicht waren sich die Aktionäre nicht darüber einig, den Betrieb endgültig einzustellen. Wie dem auch gewesen sein mag. Die Stilllegung war diesmal nicht vorübergehend. Der Versuch, den **1897** die „*Gewerkschaft der Lintorfer Erzbergwerke*“ unternommen hatte, in Lintorf in rentabler Weise Blei zu fördern, sollte der letzte Versuch sein. Die Geschichte des Lintorfer Bleibergbaus hatte für immer ihr Ende gefunden. „*Die Lintorfer Bleiwerke, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigten*“, schrieb melancholisch der Dorfchronist, „gingen plötzlich ein. So ruht dann dieses großartige Unternehmen, das viele Millionen verschlungen hat, wahrscheinlich für alle Zeiten.“¹¹⁹

Theo Volmert



Die „Dicke Eiche“ an der Rehhecke – Sommer 1913

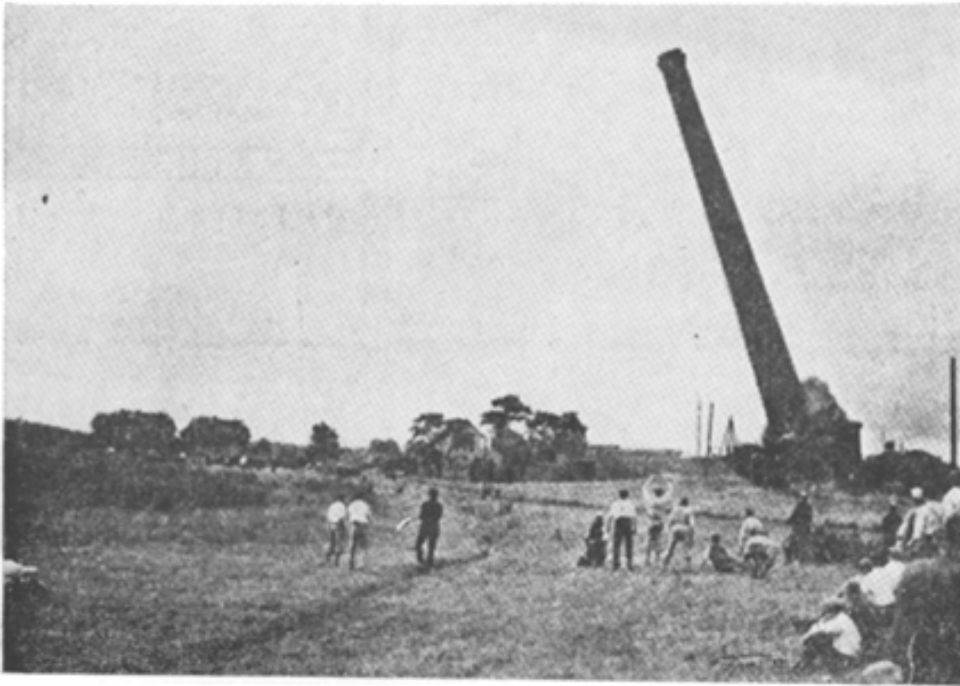


Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.

- 95) Aufzeichnungen über das Lintorfer Bleibergwerk von 1880-1902
- 96), 97) Landgraf: Betriebsbericht vom 28. August 1901, A. des VLH
- 98) Landgraf: Betriebsbericht vom 28. Okt. 1901. A. des VLH
- 99) Bericht vom 7. Oktober 1889, Verfasser nicht bekannt. A. des VLH
- 100), 101, 102) Landgraf: Betriebsbericht vom 23. Nov. 1901, A. des VLH
- 103) Landgraf: Betriebsbericht vom 23. Februar 1902, A. des VLH
- 104), 105) Landgraf: Betriebsbericht vom 23. Februar 1902, A. des VLH
- 106) Landgraf: Bericht vom 22. 4. 1902 an Haniel, Abschrift im A. des VLH
- 107) über C. Kohl siehe „Quecke“ Nr. 3/4, 1951, S. 5 und 6
- 108) Siehe Dokument Nr. 13
- 109) Siehe Dokument Nr. 13
- 110) Kölnische Zeitung vom 30. Mai 1902, Nr. 416a, Beilage zur Abend-Ausgabe
- 111) „Die Quecke“, Nr. 5/6, August 1951. S. 7
- 112) siehe „Die Quecke“, Nr. 39
- 113) Brief des C. Kohls an August Haniel vom 11. 4. 1901, Abschrift im A. des VLH
- 114) 115) Landgraf: Bericht über den Betrieb auf den Lintorfer Erzbergwerken in der ersten Hälfte des Jahres 1902, A. des VLH
- 116) Führungszeugnisdes Angestellten F. Benninghoff, Abschrift im A, des VLH
- 117) Führungszeugnisdes Angestellten F. Benninghoff, ausgestellt von Direktor Landgraf am 27. August 1902, Abschrift im A. des VLH
- 118) Siehe Dokument Nr. 15
- 119) „Die Quecke“, Nr. 5/6, August 1951,



Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.



Am **18. Juli 1932** wurde der letzte Schornstein der Lintorfer Zeche (Broekman-Schacht) niedergelegt.

Die Zeit der Arbeitslosigkeit ermöglichte es vielen Lintorfern, dieses Ereignis aus nächster Nähe mitzuerleben.

